

# Die Rückkehr der Wildtiere – eine Erfolgsgeschichte

**Im späten 19. Jahrhundert standen die grösseren Paarhuftiere – Rothirsch, Gämse, Reh – am Rand der Ausrottung. Der Steinbock war bereits ausgerottet. Dies führte zu einem Umdenken. Nationale und lokale Naturschutzvereinigungen entstanden. Sie brachten den Missetand in das Bewusstsein weiterer Bevölkerungskreise. Auch in der Jägerschaft gewann der Hegegedanke zunehmend Befürworter.**

Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte bei manchen Wildtieren und Vögeln ein beispielloses Bestandeswachstum ein. Aus der Eidgenössischen Jagdstatistik kann man die Erholung der Reh- und Gämsbestände, die

**Dr. Peter Voser**  
Abteilung Wald  
062 835 28 50

erfolgreiche Wiederansiedlung von Steinbock, Luchs und Biber, die Rückkehr des Rothirsches und die Zu-

nahme von Wildschwein, Fuchs, Dachs, Rabenkrähen und vielen Entenarten ableiten.

Dass die Erfolge des Umdenkens auch zahlenmässig dokumentiert werden können, ist der Einführung von Jagdstatistiken zu verdanken. Sie sind die ältesten Monitoring-Datenbanken der Schweiz. Heute können alle via Internet die Eidgenössische Jagdstatistik mit einer Fülle von Daten selber abfragen. Die Eidgenössische Jagdstatistik enthält Zahlen zur Jagdstrecke, zu Tierbeständen und zum Fallwild ab dem Jahr 1933!

So weist sie für das Jahr 2005 landesweit Bestände von 126'000 Rehen, 97'000 Gämsen, 26'000 Rothirschen und fast 14'000 Steinböcken aus.

Im Aargau wird der Rehwildbestand auf ungefähr 10'000 Tiere geschätzt. Das sind 20 Rehe auf einen Quadratkilometer Waldfläche. Bestand und Dichte waren wahrscheinlich beim Reh noch nie so hoch wie heute! Das Gleiche kann über den Bestand von Fuchs, Dachs, Steinmarder, Rabenkrähen, manchen Raubvögeln und vielen Wasservögeln gesagt werden.

Gründe für diese Zunahme sind das erfolgreiche Management mit wirksamen Schutzbestimmungen sowie die Vergrösserung der Lebensraumkapazität inklusive der Vergrösserung der Nahrungsbasis.

## Aber es gibt auch Verlierer

Die beschriebene erfreuliche Rückkehr vieler Huftiere ist nur die eine Seite. Eine beträchtliche Anzahl von

## Jagdstatistiken

Die Eidgenössische und die Kantonale Jagdstatistik findet man unter:

- [www.wild.unizh.ch/jagdst](http://www.wild.unizh.ch/jagdst)
- [www.ag.ch/jagd\\_fischerei](http://www.ag.ch/jagd_fischerei)

Wildtieren und Vögeln sind im 20. Jahrhundert in der Schweiz ausgerottet worden oder wegen der Lebensraumveränderung verschwunden. Neben den Grossraubtieren Bär und Wolf traf es den Fischotter, den grossen Brachvogel und weitere Vogelarten. Zahlreiche Arten erlitten starke Bestandeseinbusen und manche sind zumindest regional vom Aussterben bedroht.

Heute kann man sich kaum mehr vorstellen, dass vor 70 Jahren Fischotter, Rebhühner und Bekassinen erlegt wurden. Trotz Jahrzehnten des Schutzes sind diese Arten aber ausgesprochene Raritäten geworden.

## Wissensnotstand bei bedrohten Arten beheben

Die langjährig erhobene Jagdstatistik erlaubt bei regelmässig bejagten Wildtieren gute Rückschlüsse auf deren Bestandesentwicklung. Manchmal driften Strecke und Fallwild auseinander.

## Erfolge bei der Wildhege

Tierart	1933*	2005*	Bestandesentwicklung seit 1900
Reh	14 916	41 077	Erholung, starke Zunahme
Gämse	3 373	14 893	Erholung, starke Zunahme
Fuchs	11 324	38 087	starke Zunahme
Rothirsch	6 315	7 951	Rückkehr und starke Zunahme
Wildschwein	33	6 610	Rückkehr oder Erholung, starke Zunahme
Steinwild	0	958	Wiederansiedlung, starke Zunahme
Reiherenten	783	276	starke Zunahme, Rückgang der Entenjagd
Tafelenten	524	216	starke Zunahme, Rückgang der Entenjagd
Rabenkrähe	13 595	18 814	starke Zunahme trotz Bejagung

Jagdstrecke(\*) ganze Schweiz 1933 und 2005 sowie Bestandesentwicklung seit 1900



Noch nie gab es so viele Rehe wie heute.

## Ausgestorbene Arten oder Arten mit Bestandeseinbruch

Tierart	1933*	2005*	Entwicklung seit 1900
Feldhase	22 045	2 377	starker Einbruch ab Mitte 80er-Jahre
Auerwild	43		starker Rückgang
Grosser Brachvogel	0		als Brutvogel ausgestorben
Fischotter	9		ausgestorben in den 70er-Jahren
Iltis	273		vermutlich starker Rückgang
Hermelin Mauswiesel	301		vermutlich starker Rückgang
Rebhuhn	291		beinahe ausgestorben, Wiederansiedlung
Bekassine	75		nur noch vereinzelt brütend
Baummarde (1958)	344	118	vermutlich starker Rückgang

Jagdstrecke(\*) ganze Schweiz 1933 und 2005 oder anderes Berichtsjahr in Klammern, Auszug aus der Eidgenössischen Jagdstatistik

Der Feldhase im Aargau ist dazu ein gutes Beispiel: Dank der freiwilligen Schonung durch die Jägerschaft ist die Strecke heute annähernd null. Die Fallwildzahlen schwanken bei über 100 Hasen pro Jahr. Drei Bestandenserhebungen ab 2001 stärken die Befürchtung, dass der Hasenrückgang weitergeht. Die jagdliche Nutzung scheint also nicht der entscheidende Faktor für den Rückgang zu sein.

- Wird der Feldhase in weiten Teilen des Aargaus und der übrigen Schweiz aussterben?
- Was bringen die bisherigen grossen Zahlungen zur Aufwertung der Kernlebensräume im landwirtschaftlichen Kulturland?

- Wie stark muss die Vernetzung dieser Kernlebensräume verbessert werden?
- Wie stark wirken sich die angestiegenen Bestände von Füchsen, Rabenkrähen und anderen Beutegreifern auf die Vermehrungsrate ausgedünnter Hasenbestände aus?
- Wie müssen Landwirtschaftsgebiete aufgewertet werden, um eine Trendumkehr zu erreichen?
- Ab wann ist der Erfolg nachweisbar?

### Lücken beim Wildtiermonitoring schliessen

Was für den Feldhasen gilt, wird auch für weitere Wildtiere zur Überlebensfrage. An den Lysser Wildtiertagen, die

Mitte August 2006 erstmals im Bildungszentrum Wald in Lyss durchgeführt wurden, stellte der Bund vor, wie das Säugetiermonitoring landesweit ausgebaut werden soll.

Bei den häufig genutzten Wildtierarten genügt die Jagdstatistik als Monitoringinstrument für die wichtigsten Fragen. Weitere Säugetiere werden bereits durch ein Spezialmonitoring erfasst. Zu erwähnen sind die Fledermäuse. Bei ihnen haben sich Monitoring und intensive Beratung sehr positiv ausgewirkt. Auch für Biber und die Grossraubtiere besteht ein Monitoring, verbunden mit Schutz- und Förderprogrammen. Hier genügen die vorhandenen Instrumente.

Eine grosse Lücke bleibt bei den Kleinraubtieren Baummarde, Iltis, Hermelin und Mauswiesel sowie beim Schneehasen und eventuell bei Murmeltier und Eichhörnchen. Das Eichhörnchen ist durch die Ausbreitung der eingeschleppten Grauhörnchen in Europa akut bedroht. Auch der Fischotter sollte als potenzielle Art nicht vergessen werden.

Im laufenden Jahr will die neu zusammengesetzte Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität des Bundesamtes für Umwelt die Kantone zu einer Tagung einladen. Dort sollen Umfang, Finanzierung und Methoden diskutiert werden. Spät nimmt der Bund seine Koordinationsaufgabe wahr. Einerseits geht die Zerschneidung der Lebensräume weiter. Andererseits investieren Bund und Kantone bedeutende Geldmittel, damit die Verarmung unserer Tier- und Pflanzenwelt aufgehalten werden kann. Ökobeiträge in der Landwirtschaft erhalten und verbessern die Lebensräume. Die Vernetzung mit Wildtierkorridoren sorgt dafür, dass die Kernlebensräume nicht immer stärker zu Wildgehegen werden. Die Erweiterung des Wildtiermonitorings hilft dabei, die Mittel zielgerichtet einzusetzen.

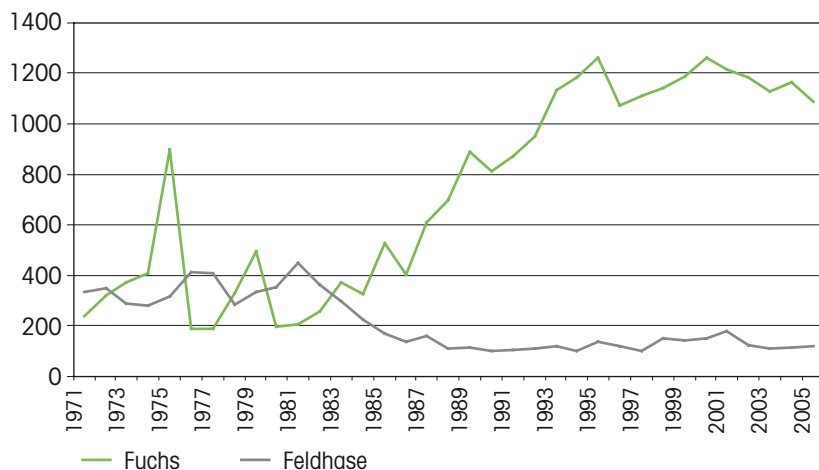
\*\*\*

### Glossar

**Fallwild:** Dazu gehören alle nicht auf der Jagd erlegten, tot aufgefundenen Tiere.

**Jagdstrecke:** Alle diese Tiere wurden auf der Jagd erlegt.

### Fallwildzahlen von Fuchs und Feldhase



Die Fuchsbestände nehmen stark zu, die Hasenbestände brechen ein. Beim Fallwild zeigt die kantonale Jagdstatistik die gegenläufigen Bestandeseentwicklungen auf.